## *Aufatmen in Gottes Gegenwart 10. Vortrag*

## Wie Krisen zu Chancen werden können

Ja, ich freu mich, dass Du wieder dabei bist beim 10. Vortrag von Aufatmen in Gottes Gegenwart! Vor einiger Zeit habe ich mir eine extrem spannende Podiumsdiskussion angesehen. Da saßen 2 Leute auf dem Podium. Auf der einen Seite ein bekannter Christ und auf der anderen Seite ein bekannter Atheist. Und die haben über die Frage diskutiert: Gibt es einen Gott oder gibt es keinen Gott? Und ich war sehr gespannt, wer die besseren Argumente hat. Und mein Empfinden war: Den meisten Argumenten, die der Christ in dieser Debatte vorgetragen hat, hatte der Atheist eigentlich kaum etwas entgegenzusetzen: Woher kommt das Universum? Warum sind die grundlegenden Naturkonstanten des Universums so extrem genau darauf abgestimmt, dass Leben überhaupt möglich ist? Wie konnte das Leben entstehen? Wie sind die extrem komplexen molekularen Maschinen und biologischen Baupläne entstanden? Und wie konnte der Osterglaube entstehen? Warum haben so viele Menschen todesmutig die Auferstehung bezeugt und warum sind sie für diese Überzeugung tatsächlich in den Tod gegangen, wenn Jesus gar nicht wirklich auferstanden ist? Ich habe auf wirklich keine dieser Fragen eine überzeugende Antwort des Atheisten gehört. Aber es gab eine Frage des Atheisten, die konnte der Christ in dieser Diskussion nur schwer beantworten. Und diese Frage lautete: Warum lässt Gott das zu? Warum gibt es all das Leid in dieser Welt. Krankheiten. Unfälle. Kriege. Naturkatastrophen. Warum gibt es das?

Diese Frage ist ja nicht neu. Sie beschäftigt Theologen und Philosophen seit Jahrtausenden. Man hat ihr sogar einen eigenen Fachbegriff gegeben. Man nennt sie die „Theodizee-Frage“. Genauer gesagt lautet sie: Wenn es einen Gott gibt, der allmächtig ist und der rundum gut ist, warum verhindert er dann nicht das Leid in dieser Welt?

Natürlich haben Philosophen und Theologen inzwischen viele Antwortversuche gestartet. Eine wichtige Antwort liegt ganz sicher im Wesen der Liebe. Denn Liebe verlangt immer nach Freiwilligkeit. Natürlich könnte Gott verhindern, dass Menschen sich gegenseitig Leid zufügen. Aber wenn Gott verhindert, dass Menschen Böses tun, dann gibt es zwar kein Leid mehr, aber dann gibt es auch keine Freiheit mehr. Und dann gibt es folglich auch keine Liebe mehr. Denn Liebe basiert immer nur auf Freiheit und Freiwilligkeit. Es soll zwar Menschen geben, die sich in einen Roboter oder in eine Puppe verlieben. Aber normal ist das nicht. Normal ist, dass Menschen sich nach freiwilliger Liebe sehnen. Wir sehnen uns danach, dass jemand sich frei entscheidet, mich zu lieben und mich anzunehmen, so wie ich bin, obwohl er oder sie sich auch für das Gegenteil entscheiden könnte. Natürlich könnte ich versuchen, eine Frau zu zwingen und unter Druck zu setzen, mich zu lieben. Ich könnte eine Frau erpressen, dass sie mich lieben muss. Aber es wäre nicht dasselbe. Es hätte eigentlich überhaupt nichts mehr mit Liebe zu tun. Deshalb musste Gott von Beginn an den Menschen die Option eröffnen, „nein“ zu sagen. Nein zu seiner Liebe. Und auch nein zu seinen guten Geboten. Und damit begann das Drama der Menschheit. Der erste Brudermord. Und all das Leid, das darauf folgte auf dieser Erde.

Diese Antwort erklärt viel. Aber wenn wir ehrlich sind, erklärt sie nicht alles. Denn die Frage bleibt ja trotzdem: Woher kommen die Naturkatastrophen und Krankheiten? Warum kommen manchmal schon Kinder schwer behindert oder todkrank zur Welt? Und ich muss ehrlich sagen: Ich habe darauf keine Antwort.

Und ich kann es deshalb verstehen, wenn Menschen ihre Wut in den Himmel schleudern und sagen: Gott, Du hockst da im Himmel auf Deinem Thron. Du hast es gut! Und uns Menschen lässt Du leiden! Wie kannst Du das nur tun? Wie kannst Du das nur zulassen? Ich finde wirklich: Das ist eine berechtigte Frage! Und tatsächlich lesen wir immer wieder auch in der Bibel, dass Menschen genau diese Frage stellen. Ganz offenkundig weiß Gott, wie sehr uns diese Frage umtreibt.

Aber wenn wir diese Frage an Gott richten, dann sollten uns dabei einer Sache bewusst sein. Der Gott, dem wir diese Frage stellen, sieht so aus. … Das ist der Gott, bei dem Du schreist und klagst wegen Deinem Leid, wegen Deinem Schmerz, wegen Deinem Verlust.

Und weißt Du, ich finde: Das ist das einmalige am Christentum! Unser Gott ist kein distanzierter Gott. Es ist kein Gott, der da oben im Himmel sitzt und zuschaut. Dieser Gott macht sich eins mit dem Leiden der Menschen. Er hat alles Leid, das man sich nur vorstellen kann, selbst erlebt und selbst durchlitten. Unser Gott ist der Mann der Schmerzen. Unser Gott ist der Mann, der von allen, selbst von seinen engsten Freunden verlassen wurde. Unser Gott ist der Mann, dem fürchterliches Unrecht zugefügt wurde. Unser Gott ist der Mann, der dem Tod ins Auge schaute. Und mir geht es so: Auch wenn ich Vieles nicht verstehe - Diesem Gott kann ich vertrauen. Denn dieser Gott ist ein Gott, der unser Leiden kennt, der es selbst erlebt hat. Wenn es einen Gott gibt, der uns verstehen kann und der trotz unserer offenen Fragen vertrauenswürdig ist, dann ist es dieser Jesus von Nazareth.

In der Bibel gab es noch einen Menschen, der unfassbare Schmerzen erlitten hat. Auch er hat von Gott keine Antwort bekommen auf diese Frage nach dem Leid, obwohl er sie zu Gott geschrien hat in tiefster Verzweiflung. Und dieser Mann, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen, heißt Hiob. Und ich möchte Dir gerne ein wenig erzählen von der bewegenden Geschichte dieses Mannes.

Die Geschichte von Hiob beginnt in der Bibel fast ein wenig kitschig: Die Bibel erzählt, dass Hiob ein sehr gottesfürchtiger Mann war. Ein frommer Mann, dem es wichtig war, ein gutes, anständiges Leben zu führen. Und Hiob war zugleich sehr wohlhabend. Er hatte eine große Familie, viele Kinder, viele Tiere, Häuser, Angestellte. Es war offenbar ein sehr angesehener Mann. Es war ein Mann auf der Sonnenseite des Lebens.

Bis eines Tages diese Idylle zerbricht, und zwar in einem Ausmaß, wie man es sich schlimmer nicht vorstellen kann. Denn eines Tages trifft eine Hiobsbotschaft nach der anderen bei ihm ein. Deine Tiere sind tot oder entführt. Deine Knechte wurden getötet. Deine Besitztümer wurden Dir geraubt. Und dann das schlimmste: Das Haus, in dem Deine Kinder gefeiert haben, ist eingestürzt und hat alle Deine Kinder unter den Trümmern begraben. Was für eine grauenvolle Nachricht. Und als wäre das noch nicht schlimm genug wird er plötzlich auch noch selber schwer krank. Er bekommt Ausschläge, juckende Beulen am ganzen Körper. Also wenn jemand wirklich weiß, was es bedeutet, von jetzt auf gleich in eine wirklich katastrophale Krise zu stürzen, dann ist es Hiob!

Und dann erzählt die Bibel, wie Hiob da sitzt und schreit: Warum? Warum Gott?

Was Hiob immerhin noch hat sind seine Freunde. Und die Bibel erzählt, wie seine Freunde zu ihm kommen und sich zuerst einmal absolut vorbildlich verhalten. Weil: Was sie tun, ist beeindruckend: Sie setzen sich einfach eine Woche lang zu ihm hin und schweigen. Was für phantastische Freunde sind das! Denn genau das ist es ja so oft, was Menschen in Not wirklich brauchen: Dass wir einfach da sind. Dass wir mitleiden. Mitweinen. Zuhören. Es ist kein Zufall, dass Gott uns 2 Ohren und nur einen Mund gegeben hat.

Aber nach einer Woche halten sie es nicht mehr aus und sie fangen an zu reden. Und sie stellen genau die gleiche Frage: Warum ist das passiert? Aber anders als Hiob haben sie eine Idee: Jemand muss schuld daran sein. Und wer könnte das sein außer Hiob selbst? Und sie sagen zu Hiob: Bestimmt hast Du irgend etwas ausgefressen. Irgendetwas hast Du getan, wofür Gott Dich bestraft! Vielleicht hast Du ja Witwen und Waisen ausgeraubt. Oder sonst etwas Böses getan. Was auch immer: Jedenfalls bist Du selber schuld, Hiob.

Und ich kann mir kaum vorstellen, wie schrecklich das für Hiob gewesen sein muss! Jetzt musste er schon alle diese Schicksalsschläge verkraften. Und jetzt muss er sich auch noch verteidigen und rechtfertigen! Denn soviel erfährt der Leser des Hiobbuchs: Die Freunde sind auf einer völlig falschen Fährte! Der Grund für Hiobs Schicksalsschläge ist nicht, dass Hiob etwas Böses getan hätte. Der Grund ist etwas völlig anderes: Die Bibel erzählt von einem Disput im Himmel zwischen Gott und dem Teufel. Aber davon erfährt nur der Leser. Hiob weiß nichts davon. Und die Freunde wissen auch nichts davon.

Aber dann kommt der Tag, an dem Gott anfängt, selbst mit Hiob zu sprechen. Und wir würden denken: O.K. Jetzt erklärt Gott dem Hiob, was da wirklich los war, damit endlich auch Hiob das verstehen kann. Aber nein: Gott gibt ihm keine Antwort auf die große Frage nach dem Warum. Eigentlich sagt Gott nur: Hey, wer bist Du kleiner Mensch, dass Du mir einen Vorwurf machst?

Und da sind wir beim ersten wichtigen Punkt in diesem Vortrag: Gott mutet es uns zu, dass wir nicht alles verstehen. Vielleicht ja ganz einfach deshalb, weil wir es jetzt auch noch nicht verstehen können. Ich meine: Als unsere Kinder klein waren habe ich ihnen viele Dinge nicht erklärt, ganz einfach deshalb, weil mir klar war: Das werden sie jetzt noch nicht verstehen können. Und wer sind wir, dass wir glauben, dass Gott uns alles erklären müsste und dass wir alles verstehen könnten, wenn er es uns nur erklären würde? Wir haben doch gar keine Ahnung von dieser himmlischen Welt! Warum glauben wir also, dass wir die Fähigkeit hätten, das zu begreifen. Es gibt also vielleicht gute Gründe dafür, warum Gott es uns zumutet, dass Fragen offen bleiben. Und deshalb müssen wir lernen, mit ungeklärten Fragen zu leben.

Aber dabei dürfen wir uns einer Sache ganz sicher sein: Gott leidet mit uns. Er weint mit uns. Dieser Jesus, der Mensch wurde und der sich bis zum Kreuz selbst erniedrigt hat, kennt unser Leid und er versteht, wie es uns geht. An ihm können wir uns wirklich festhalten.

Aber die Frage ist jetzt: Wie geht das praktisch? Wie können wir uns an Gott festhalten? Und wie können wir mit Krisen so umgehen, dass sie uns nicht hart und bitter machen sondern dass sie uns reifen lassen? Ich hab festgestellt: Zu genau diesen Fragen ist das Buch Hiob eine wahre Fundgrube. Und ich lade Dich ein, dass wir gemeinsam ein paar Schätze heben aus dem ganz besonderen Buch Hiob!

Und den ersten Schatz finden wir in Hiob 1, 21. Nachdem Hiob mit all diesen furchtbaren Hiobsbotschaften konfrontiert worden war, da verhält er sich zuerst einmal ganz überraschend und außergewöhnlich. Sein Gebet von damals wurde weltberühmt! Hiob sagte: *"Der Herr hat mir alles gegeben und der Herr hat es mir wieder weggenommen. Gelobt sei der Name des Herrn!"*

Wow. Da ziehe ich meinen Hut. Ist es nicht unglaublich, dass Hiob nach diesen fürchterlichen Erlebnissen so beten kann! Aber ich glaube: Darin steckt tatsächlich ein Schlüssel für uns. Und dieser Schlüssel heißt: **Loslassen und loben**. Denn genau das ist es, was Hiob hier praktiziert. Und ganz offenkundig weiß Hiob: Wenn es uns gelingt, die Schätze, Hoffnungen und Wünsche, die uns eine Krise geraubt hat, wirklich von Herzen loszulassen und Gott trotzdem zu loben, dann verliert eine Krise ihre zerstörerische Kraft über uns. Anstatt bitter und hart zu werden können wir dann wieder Frieden finden und vielleicht auch bald schon wieder neue, hoffnungsvolle Perspektiven entwickeln. Loslassen und Loben: Das ist ein ganz entscheidender Schlüssel, um nach einem Verlust oder einer Enttäuschung wieder nach vorne schauen zu können, neue, hoffnungsvolle Perspektiven entwickeln zu können. Und es ist wunderbar, wenn wir auf diese Weise mit einer Krise umgehen können.

Aber ich denke: Wir müssen ehrlich mit uns selber sein: So eine fromme Reaktion schaffen wir nicht immer. So ein Gebet kommt uns nicht immer über die Lippen, wenn wir in eine Krise stürzen. Manchmal sind wir so verletzt, so wütend, so frustriert, so enttäuscht, dass uns erst einmal völlig andere Worte auf den Lippen liegen. Oft ist es uns erst einmal danach, dass wir uns so richtig auskotzen wollen, dass wir unsere Wut, unseren Frust, unsere Enttäuschung so richtig zum Ausdruck bringen wollen. Und die Frage ist für uns Christen: Dürfen wir das? Oder ist das etwa unchristlich?

Wenn wir das Buch Hiob lesen finden wir darauf eine klare Antwort. Denn auch Hiob hat diese fromme, ergebene Haltung nicht durchgehalten. Kurze Zeit später lesen wir, dass auch sein Herz sich mit Wut und Bitterkeit füllt. Hiob fängt an, zu klagen, und zwar nicht nur so ein wenig sondern richtig drastisch. Er wird regelrecht zynisch. Er macht Gott harte Vorwürfe. Er sagt über Gott: *"Er vernichtet die Schuldlosen ebenso wie die Schlechten. Er lacht über die Angst der Unschuldigen, die plötzlich von einer tödlichen Plage heimgesucht werden"* (Hiob 9, 22b+23). Hey, das sind harte Vorwürfe! Und das krasse ist: Gott hat diese Vorwürfe Hiobs weder zensiert noch ihn dafür verstoßen. Gott hat es zugelassen, dass solche drastischen Vorwürfe in seinem Buch, in der Bibel stehen dürfen. Und mir zeigt das etwas. Mir zeigt das: **Ganz offenkundig ist Klagen und wütend sein erlaubt bei Gott**! Wir dürfen Gott unsere ehrlichen Gedanken und Gefühle entgegenschleudern. Wir dürfen auch negative Gefühle offen und ehrlich zum Ausdruck bringen und "los werden", so wie auch Hiob das gemacht hat. In Hiob 7, 11 lesen wir: *"Darum will ich nicht schweigen, sondern aussprechen, was mich quält. Meine Seele ist voll Bitterkeit, ich muss meine Klagen loswerden"* (Hiob 7, 11). Ja, genau. Wir sollen unseren Frust nicht unter den frommen Teppich kehren und verdrängen sondern wir werden ihn nur los, indem wir ihn herauslassen und offen aussprechen. Und das Geniale ist: Gott verurteilt Hiob nicht. Im Gegenteil: Gott weist ihn zwar später zurecht, aber er segnet ihn trotzdem und nimmt ihn sogar in Schutz vor seinen Freunden, die ihm falsche Haltungen anhängen wollten. Und das macht etwas deutlich über Gottes Charakter: Gott schätzt Ehrlichkeit! Das ist ihm allemal lieber, als eine verkrampfte Pseudogeistlichkeit, die nur aufgesetzt ist und nicht von Herzen kommt! Es ist also gut und völlig O.K. wenn wir im Gebet auch mal klagen, schimpfen, uns auskotzen. Gott hält das aus! Er kommt damit klar! Er weiß sowieso, wie es in unserem Herzen aussieht. Wir können ihm sowieso nichts vormachen. Wir brauchen nicht alles fromm runterschlucken, sondern wir dürfen, wir sollen ehrlich sein vor Gott und auch vor unseren Freunden, auch wenn da erst einmal ganz viel Wut, Bitterkeit und Frust aus uns rauskommt.

Im Buch Hiob lesen wir, dass Hiob genau das tut. Aber wir lesen dann auch, dass er nicht bei diesen Klagen stehen bleibt. Inmitten von all der Enttäuschung, der Einsamkeit, der Verzweiflung gelingt Hiob etwas. Es gelingt ihm, nicht im Frust und in der Wut stecken zu bleiben sondern sich stattdessen ganz an Gottes Güte festzuhalten. In Hiob 19, 25+26 sagt Hiob: *"Und doch weiß ich, dass mein Erlöser lebt und auf dieser Erde das letzte Wort haben wird. Mag meine Haut noch so zerfetzt und von meinem Fleisch wenig übrig sein, werde ich Gott doch sehen"*. Wow! Das schafft Hiob, obwohl er keinerlei Antworten hat auf seine vielen Fragen. Obwohl er nichts darüber weiß, warum Gott all das zugelassen hat. Aber ganz offenkundig hat Hiob etwas verstanden. Er hat verstanden, dass Gott uns das manchmal zumutet, dass wir ihn nicht verstehen und dass es Zeiten gibt, in denen wir einfach genau das tun müssen: **Festhalten an Gottes Güte, auch wenn wir nichts mehr verstehen**! Auch wenn scheinbar Alles dagegen spricht, und die Fragen uns fast erdrücken wollen. Der Weg aus der Krise beginnt in dem Moment, in dem wir uns entschließen können, trotz aller Fragen unser Herz nicht Wut, Trauer, Selbstmitleid oder Bitterkeit zu überlassen sondern uns wieder neu an Gott festzuhalten, auf seine Güte zu vertrauen und an seiner Hand neue Schritte zu wagen.

Und was macht Gott? Ich finde, die Reaktion Gottes auf dieses Festhalten Hiobs total spannend. Denn Gott beantwortet zwar Hiobs Fragen nicht. Aber er antwortet trotzdem - wenn auch anders als erwartet. Während all das Gerede seiner Mitmenschen die Not Hiobs nur noch schlimmer gemacht hat schenkt Gott ihm einfach eine tiefe Begegnung mit ihm. Eine Begegnung, die ihn aufrichtet und wirklich die Wende bringt. Hiobs Begegnung mit Gott ist sogar so tief, dass Hiob danach bekennt: *"Bisher kannte ich dich nur vom Hörensagen, doch jetzt habe ich dich mit eigenen Augen gesehen"* (Hiob 42, 5).

Und wisst ihr: Das ist typisch in der Bibel. Da gibt es immer wieder Beispiele dafür, dass Menschen gerade in der tiefsten Krise auch die tiefsten und intensivsten Begegnungen mit Gott erleben. Beim frustrierten Elia ist das zum Beispiel in 1. Könige 19 oder beim verängstigten Jakob in 1. Mose 32. Lies das doch mal nach. Und lass Dich dadurch ermutigen. Denn auch wenn Du Dich im Moment vielleicht alles andere als "geistlich" fühlst darfst Du trotzdem darauf hoffen, dass Gott Dir gerade in solchen schweren Zeiten in einer ganz besonderen Weise begegnet. Gerade in Krisenzeiten können wir in ganz besonderer Weise **Gott begegnen und aufatmen in seiner Gegenwart!** Ich hab das erlebt. Dieses Lied „Ich atme auf in Deiner Gegenwart“, das ist nicht entstanden in einer Zeit, in der ich supergut drauf war, sondern im Gegenteil: Es ist entstanden mitten in der tiefsten Krise, die ich bis dahin erlebt hatte. Als ich ganz unten war, gerade da hat Gott mich in einer ganz besonderen Weise spüren lassen, dass er keine Phantasie ist, kein nettes Märchen. Sondern er ist real. Er ist wirklich da. Er tröstet wirklich. Und deshalb konnte ich anfangen zu singen: Ich atme auf in Deiner Gegenwart. Du kommst in meine Nacht, schenkst einen neuen Tag. So ist unser Gott.

Und wir dürfen deshalb unseren Gefühlen nicht glauben, wenn sie uns einreden, dass Gott gegen uns sei, dass er uns verlassen habe oder uns ablehnen müsste aufgrund unserer Verbitterung oder Enttäuschung! Die Wahrheit ist vielmehr: Unser himmlischer Vater leidet mit uns. Er ist uns nahe und rennt uns entgegen, um uns zu umarmen und zu beschenken, sobald wir auch nur ein paar kleine, verschämte Schritte in seine Richtung gehen, so wie der verlorene Sohn. Und diese Erfahrung kann unser Leben mehr verändern und zum Guten wenden als jede Hilfe von Menschen. Diese Erfahrung habe ich gemacht und die wünsche ich Dir von ganzem Herzen!

Auch Hiob hat das erlebt. Und er hat noch etwas gelernt. Am Ende schenkt Gott Hiob die Kraft, für seine Freunde zu beten trotz ihrer schweren Fehler. Und das ist letztlich der Auslöser dafür, dass Hiob selbst über die Maßen gesegnet wird. In Hiob 42,10 lesen wir: *"Und Gott gab Hiobs Schicksal eine neue Wendung, weil er Fürbitte für seine Freunde getan hatte, ja, er schenkte ihm doppelt so viel, wie er vorher besessen hatte!"* Mir zeigt das: Wenn wir andere Menschen aus ihrer Schuld entlassen und sie segnen, dann werden wir selbst entlassen aus dem Gefängnis unserer Bitterkeit. Und dann kann Gottes Segen wieder ganz neu in unser Leben fließen. **Vergebung und Segnen bringt Befreiung und Segen** für uns selbst. Und Vergebung ist immer dann ein entscheidender Schlüssel zur Heilung und zum Weg aus der Krise, wenn andere Menschen uns in diese Krise gestürzt haben. Und weil Hiob diesen entscheidenden Schlüssel benutzt hat, geht er am Ende in jeder Hinsicht gestärkt und bereichert aus dieser Krise hervor.

Hiobs Geschichte hat ein echtes Happy End: Gott gibt ihm doppelt so viel von dem zurück, was er in der Krise verloren hatte: Doppelt so viele Kinder. Doppelt so viele Tiere. Doppelt so viele Besitztümer. Ja, und damit haben wir jetzt die 5 Schritte kennen gelernt, mit denen wir jede Krise schnell bewältigen und danach ein vielfaches von dem bekommen, was wir durch die Krise verloren haben.

Ist das so? Ist für uns Christen ein **Happy End garantiert?** Ich muss Dir leider mitteilen, dass es nicht so einfach ist. Ja, es gibt Hoffnung für die Krisen in unserem Leben. Gott hört unser Gebet und unser Schreien. Aber es gibt keine Garantie auf ein Happy End. Wir brauchen nur die Auflistung von den Glaubenshelden in Hebräer 11 nachlesen und müssen akzeptieren: Nicht jede Krankheit wird geheilt, nicht jede Ungerechtigkeit wird auf Erden gesühnt und nicht jeder Wunsch wird erfüllt. Aber die gute Nachricht ist: Es gibt 2 Dinge, auf die wir uns trotzdem fest verlassen und an denen wir uns verlässlich festhalten können:

Das erste ist: Für uns Christen ist tatsächlich ein Happy End garantiert – und zwar spätestens dann, wenn wir in der Ewigkeit bei unserem himmlischen Vater sind. Für uns Christen steht fest: Das Beste liegt immer noch vor uns! Selbst wenn wir hier alles verlieren und wenn wir keine Kraft mehr haben und wenn keine Hoffnung auf Besserung mehr besteht, selbst dann können wir wissen: Vor uns liegt eine Zeit, in der wir zusammen tanzen und jubeln werden, weil unser Gott uns eine Wohnung vorbereitet und auf uns wartet, um alle Tränen abzuwischen um mit uns zu feiern. Und dieses Wissen kann es uns vielleicht ein wenig leichter machen, geliebte Menschen, unsere Gesundheit oder andere Dinge loszulassen und so manches Leid zu ertragen, weil wir wissen: Selbst wenn wir hier alles verloren haben - das Beste liegt immer noch vor uns.

Und auf noch etwas können wir uns fest verlassen. In Römer 8, 28 schreibt Paulus: *"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."* Gott verspricht uns hier also: Wenn wir am Glauben und an der Liebe zum Vater festhalten wird Gott etwas Gutes aus dem Desaster wachsen lassen! Ja, ich gebe zu: Es gibt Situationen, da fällt es äußerst schwer, diesem Vers zu glauben oder auch nur ansatzweise irgendetwas Positives in dieser Katastrophe zu sehen, in der wir gerade stecken. Aber ich kenne auch so viele Zeugnisse von Menschen, die schwer getroffen worden sind durch harte Schicksalsschläge und die gerade dadurch zu einer ganz besonderen Ermutigung für viele Menschen geworden sind. Und quer durch die Kirchengeschichte sehen wir, dass es oft gerade die Verfolgung der Christen war, die besonders dazu beigetragen hat, dass sich das Evangelium ausgebreitet hat. Krisen können auch Chancen sein. Wenn Gott es uns schenkt, dass wir durch seinen Geist an Gottes Güte festhalten können und den Menschen vergeben können, dann wird auch aus großen Krisen am Ende etwas Gutes wachsen für uns selbst und für unsere Mitmenschen. Auch das hab ich in meinem Leben schon erleben dürfen.

Zum Schluss möchte ich dir noch ein paar **Fragen** mit auf den Weg geben. Vielleicht findest Du ja die Zeit, darüber einmal nachzudenken. Und die erste Frage ist:

Steckst Du im Moment in einer Krise? Welcher Bereich Deines Lebens fällt Dir im Moment ganz besonders schwer?

Und die zweite Frage lautet: Gibt es Menschen, vor denen du dich öffnen und "ausheulen", vielleicht sogar auskotzen kannst? Gibt es Menschen, die dir zuhören, die dich tragen und die für dich beten können?

### Und die dritte Frage: Gibt es Menschen, die Dir helfen könnten, richtig mit der Krise umzugehen, in der Du steckst? Vielleicht brauchst Du jetzt Menschen, die auch eine psychologische oder seelsorgerliche Ausbildung haben? Vielleicht brauchst Du Berater für Finanz- oder Gesundheitsfragen. Dann bitte ich Dich: Lass Dir helfen. Versuch nicht, alleine durch diese Krise zu kommen sondern suche nach guter, vielleicht auch professioneller Hilfe von Menschen, die oft besser als wir selbst verstehen, welche Dynamiken da in uns ablaufen und wie man in gesunder Weise damit umgehen kann. Lass Dir bitte helfen. Gott hilft oft nicht nur durch seine Nähe, auch nicht nur durch Freunde, sondern manchmal auch durch professionelle Berater für Deinen Körper, für Deine Seele, für Deine Umstände. Scheue Dich nicht, solche gute, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

### Und meine letzte Frage: Gibt es vielleicht Menschen, denen du vergeben musst? Gibt es Menschen, bei denen du eine Bitterkeit und eine Wut spürst, wenn du an sie denkst? Dann möchte ich dich heute ermutigen: Fang an, diesen Menschen zu vergeben. Ich sage bewusst: Fang an damit. Denn ich hab das bei mir selbst festgestellt: Einem Menschen zu vergeben, der mich schwer verletzt hat, das kann harte, schwere Arbeit sein. Das geht oft nicht von heute auf morgen. Das fängt erst einmal an im Kopf und mit einer Entscheidung, dass ich trotz allem Schmerz und trotz aller Wut diesem Menschen vergeben möchte. Dass ich ihn entlassen möchte aus meinen Forderungen. Dass ich freigeben will und ihm Gottes Segen wünsche. Bei mir war das in einem Fall so: Ich musste das über Jahre immer und immer und immer wieder tun. So lange hat es gedauert, bis auch meine Gefühle meinem Verstand nachgefolgt sind und ich diesen Menschen wirklich von Herzen aus meiner Wut und meinen Forderungen entlassen konnte. Und so lange hat es auch gedauert, dass ich selber frei geworden bin aus meinem Gefängnis der Bitterkeit und der Wut. Genau das ist ja das Geheimnis der Vergebung: Indem ich den Anderen aus meinen Forderungen entlasse, werde ich selber entlassen, wirde ich selber frei. Aber wenn ich festhalte an meiner Wut, meiner Bitterkeit und meinen Forderungen, dann bleibe ich selber eingesperrt im Gefängnis meiner Bitterkeit.

### Deshalb: Wenn du heute anfangen willst mit dieser manchmal schweren Arbeit der Vergebung, dann lade ich Dich ein, jetzt ein Gebet mit mir zu sprechen. Ich lese es Dir zuerst vor. Das Gebet ist ganz einfach. Es lautet wie folgt:

### *Ich vergebe Dir, was Du mir angetan hast! Ich entlasse Dich aus meinen Erwartungen und Forderungen! Ich segne Dich für Deinen weiteren Lebensweg und ich bitte Gott, dass ER Dir alles erdenklich Gute tut!*

Dieses Gebet ist so einfach. Aber es kann so schwer sein, es wirklich auszusprechen. Und wenn Du spürst, das geht jetzt noch nicht, dann ist das O.K. Dann nimm dir die Zeit, die du noch brauchst. Die Kraft zur Vergebung muss in uns wachsen und reifen können. Aber wenn du es schon aussprechen kannst und wenn du die Kraft dazu hast, dann lade ich Dich ein, in Gedanken oder noch besser laut jetzt den Namen auszusprechen von diesem Menschen, der dich verletzt hat, der dir Unrecht getan hat. Sprich jetzt diesen Namen aus. … Und dann lass uns gemeinsam beten:

### *Ich vergebe Dir, was Du mir angetan hast! Ich entlasse Dich aus meinen Erwartungen und Forderungen! Ich segne Dich für Deinen weiteren Lebensweg und ich bitte Gott, dass ER Dir alles erdenklich Gute tut!"*

Ich weiß nicht, wie Du Dich jetzt fühlst. Vielleicht war es nur ein erster Schritt. Vielleicht musst du dieses Gebet noch oft sprechen, bis auch deine Gefühle folgen. Aber bitte glaub mir: Du hast Dich auf einen sehr guten Weg begeben. Auf einen Weg der Heilung, der Befreiung und des Segens. Lass mich dazu jetzt noch ein Gebet sprechen. …

Ja, ich erinnere mich noch lebhaft an eine ganz schwere Krise in meinem Leben, die mich unglaublich viel Kraft gekostet hat. Und ich erinnere mich, wie verlassen ich mich da manchmal gefühlt habe und ich mich gefragt habe: Gott, bist du noch da? Wo bist du Gott? Aber am Ende habe ich festgestellt: Er war da! Er war tatsächlich die ganze Zeit da. Er hat mich getragen. Lass dich, wenn du möchtest, am Ende noch ermutigen mit einem Lied, das ich damals am Ende dieser Krise geschrieben habe und in dem es genau um diese Erfahrung geht.

Und ich lade dich jetzt schon ein zum vorletzten Vortrag dieser Serie, in der es um etwas geht, das alle Christen so dringend brauchen und das doch so oft nicht recht gelingen will. Es geht um Gemeinschaft. Und ich würde mich sehr freuen wenn du wieder mit dabei bist.